



RESIST! Wissen- schaftsplan 2020

KÜRZUNGEN BEKÄMPFEN -
STUDIENGÄNGE ERHALTEN!

*Informationsbroschüre
und Aufruf zum Protest*





Impressum

Herausgeber*in:

Referat für Hochschulpolitik
Allgemeiner Studierendenausschuss
(ASTA) Universität Bremen
Bibliothekstraße 3/StH
28359 Bremen

Inhalt:

Referat für Hochschulpolitik und Aktive
aus der Fachschaft Psychologie

Gestaltung:

Referat für Hochschulpolitik; Fotos: eigene
Aufnahmen; Grafiken: openclipart.org

Auflage:

4.000 Exemplare

Druck:

ASTA-Druckerei

Kontakt:

Referat für Hochschulpolitik
Mail: hopo@asta.uni-bremen.de
Telefon: (0421) 218-69740*
Öffnungszeiten: montags,
12.00 - 16.00 Uhr
*während der Öffnungszeiten

ASTA Universität Bremen

Mail: asta@uni-bremen.de
Telefon: (0421) 218-69733
Fax: (0421) 218-69734
Web: asta.uni-bremen.de
Öffnungszeiten: täglich, siehe Web.



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	2
Was ist der Wissenschaftsplan 2020 und was hat er mit uns zu tun?	2
Der Wissenschaftsplan 2020: In langer Tradition von Kürzungen	4
Heute ihr, morgen wir?! Warum die Psychologie zuerst dran glauben muss	6
Warum die Psychologie und alle anderen Studiengänge bleiben müssen!	8
Das Rektorat gegen uns Studierende?!	9
Geld ist genug und für alle da!	10
Was tun?	11
Und nun? Wie weiter?!	13
Was bisher geplant ist	13



„Wir müssen die Uni amputieren, damit sie lebensfähig bleibt. Mit der Rasenmähermethode ist nichts mehr zu holen.“ Wie ein nachhaltiges Zukunftskonzept klingen diese Worte nicht, die Bernd Scholz-Reiter, Rektor der Uni Bremen, auf einer Informationsveranstaltung zum Wissenschaftsplan 2020 verkündet.

Während sich die Leitung der Fachhochschule klar gegen diesen Kürzungsplan ausspricht, sich hinter ihre Student*innen stellt und sogar selbst eine Demo organisiert, setzt die Uni-Leitung bis zur letzten Minute auf Intransparenz. Denn wo die Menschen nicht wissen, was auf sie zukommt, kann sich auch kein Widerstand regen.

Wir, aktive Student*innen aus den Stugen und dem AStA, wollen mit dieser Broschüre den gefahrenen Diskurs der Uni brechen und Euch über die aktuelle Debatte und Auseinandersetzung um die zukünftigen Jahre an dieser Universität informieren.

Was ist der Wissenschaftsplan 2020 und was hat er mit uns zu tun?

Im Wissenschaftsplan selbst heißt es: „Der Wissenschaftsplan 2020 sichert stabile Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Wissenschaft im Land Bremen und garantiert Innovation und Kontinuität. Er beschreibt die Entwicklungslinien für die Wissenschaftseinrichtungen, definiert Maßgaben für die Hochschulentwicklung und Arbeitsschwerpunkte. Darüber hinaus skizziert er den finanziellen und strukturellen Rahmen. Im Zentrum der Wissenschaftspolitik stehen die Verbesserung der Lehre sowie die Weiterentwicklung der Forschung.“



Der Wissenschaftsplan 2020 (WP 2020) gibt also die finanziellen und strukturellen Rahmenbedingungen vor. Dabei konzentriert er sich auf sogenannte Wissenschaftsschwerpunkte. Diese sind jedoch an rein ökonomischen Maßstäben ausgerichtet. So spielt beispielsweise eine Rolle, wie Drittmittelstark ein Studiengang ist – also wie sehr er in der Lage ist, Gelder von Seiten Dritter einzuwerben – oder welchen Platz er im CHE-Ranking einnimmt. Internationale Sichtbarkeit und exzellente Grundlagenforschung sind weitere Kriterien der Wissenschaftsschwerpunkte. Bei der Verteilung der Gelder zählt wie so oft der Grundsatz: Wer hat, dem oder der wird gegeben.

»Hinter der Wortmalerei ,sicher, stabil, erfolgreich‘ versteckt sich, was überall in der gesamten Bundesrepublik zum Ausdruck kommt: Für Bildung ist kein Geld mehr da.«

Aufgrund der sinkenden Verfügbarkeit öffentlicher Gelder wird die Verantwortung für Bildung und Universität in die Hände wirtschaftlicher Unternehmen und privater Investor*innen gelegt. Durch Stiftungsprofessuren, Kooperationen mit Rüstungsunternehmen und die Forderung, immer mehr Drittmittel einzustreichen, schreitet die Privatisierung der Forschung und Lehre voran. Konkrete Auswirkungen spüren wir Tag für Tag: Völlig überfüllte und teilweise kommerzialisierte Seminare, kaum noch Wahlmöglichkeiten, schlechte Ausstattung, schlechte Lehrqualität und keine Betreuung durch die prekären Beschäftigungsverhältnisse der wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen. Hinter der Wortmalerei „sicher, stabil, erfolgreich“ versteckt sich, was überall in der gesamten Bundesrepublik zum Ausdruck kommt: Für Bildung ist kein Geld mehr da. Wir müssen wie immer sparen. Für Bremen bedeutet das



konkret, dass 10% der Uni und 25% der Hochschule gestrichen werden. Eine Verbesserung der Lehre kann damit sicher nicht erreicht werden.

Der Wissenschaftsplan 2020: In langer Tradition von Kürzungen

Die angeblichen Sachzwänge, die als Argumentation für weitere Kürzungen an den Hochschulen herangezogen werden, stellen jedoch kein Naturgesetz dar. Denn angesichts der Millionen, die das Land Bremen für Projekte wie die Überseestadt, die Subventionierung der privaten Jacobs-University oder den Ausbau des Bremerhavener Container-Terminals bereitstellt, erscheint die Zwangsläufigkeit der Einsparungen, gerade im Bildungsbereich, mehr als fragwürdig. Vielmehr folgt diese Sparpolitik der Logik einer umfassenden Umstrukturierung im Bildungsbereich.

Diese Umstrukturierung hat bereits in den 70er Jahren begonnen. Seitdem lässt sich eine zunehmende Privatisierung der Hochschulen sowie eine starke Ausrichtung an Wirtschaft und Industrie beobachten. Staatliche Gelder werden seit Jahren reduziert, was zu einer Unterfinanzierung des Bildungssystems führt. Diese Entwicklung hat auch vor den Bremer Hochschulen sowie den Schulen und Kitas nicht halt gemacht. Neben der Einführung von (Langzeit-)Studiengebühren war es zuletzt der Hochschulentwicklungsplan 5 (HEP V), der die Kürzungslinie weiter zeichnete. Allein durch ihn ist die Uni um ein Viertel reduziert worden. Die damit einhergehende Streichung der Studiengänge Sportwissenschaften und Behindertenpädagogik sowie die starke Zusammenkürzung weiterer Studiengänge wie Arbeitslehre, Pädagogik und Rechtswissenschaften oder die letztjährigen Sparmaßnahmen im Kunstbereich sind einige der schwerwiegenden Konsequenzen dieser fortwährenden



Bildungspolitik. Auch die 80 vollzeitäquivalenten Stellenstreichungen im akademischen Mittelbau und Verwaltungsbereich, gegen die sich vor allem im Wintersemester 2013/14 zum Teil erfolgreich gewehrt worden ist, stehen im Kontext von HEP V. Der Wissenschaftsplan 2020, aus dem HEP VI entwickelt wird, soll nun den HEP V ablösen.

»Vorhandene finanzielle Mittel stehen folglich nicht mehr für eine freie, vielfältige und differenzierte Bildungs- und Forschungslandschaft zur Verfügung.«

und wurden, werden inneruniversitär auf einige wenige Forschungs- und Studienbereiche verteilt, die dadurch zu elitären Aushängeschildern stilisiert werden. Vorhandene finanzielle Mittel stehen folglich nicht mehr für eine freie, vielfältige und differenzierte Bildungs- und Forschungslandschaft zur Verfügung. Während privat finanzierte Drittmittel die Forschung vom Gusto von Wirtschaftsunternehmen und weniger dem offenen Erkenntnisgewinn abhängig machen, werden auch die öffentlich getragenen Drittmittel – verwaltet von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) – zusätzlich auf wenige Forschungsprojekte konzentriert. So wird der Wettbewerb um die verbliebenen Mittel auf allen Ebenen verschärft – zwischen einzelnen Hochschulen genauso wie innerhalb der Universität, zwischen den einzelnen Fachbereichen. Dabei setzt sich häufig das Motto durch: „Wer hat, dem oder der wird gegeben“. Dieses hängt von der wirtschaftlichen Rentabilität der erhoff-

Im Zuge dieser Sparpolitik werden die vorhandenen Gelder in zunehmendem Maße nicht mehr nach Bedarf verteilt, sondern nach Maßstäben der wirtschaftlichen Verwertbarkeit. Das heißt im Klartext: Die Mittel, die in der öffentlichen Grundfinanzierung gestrichen werden



ten Erkenntnisse ab. In der Konsequenz sehen sich immer mehr Forschungs- und Studienbereiche, denen es schwerer fällt privatwirtschaftliche Forschungsinteressen zu wecken, existenziellen Finanzierungsproblemen gegenüber. Ein Großteil der Gelder konzentriert sich auf schon vorher finanziell gut dastehende Bereiche. Einen sichtbaren Ausdruck findet diese Politik in der Exzellenzinitiative: Hier profitieren einige wenige Bereiche massiv, wohingegen ein Großteil der Fachbereiche auf der Strecke bleibt und in vielen Fällen sogar Kürzungen oder Streichungen befürchten muss.

Heute ihr, morgen wir?! Warum die Psychologie zuerst dran glauben muss

Der Wissenschaftsplan 2020 stellt an der Uni zunächst einen Studiengang an den Pranger: den Bachelorstudiengang Psychologie. In einem ersten Entwurf des WP 2020 wurde ganz klar formuliert, dass „das Land [es] für zwingend erforderlich [hält] zu prüfen, ob Psychologie als eigenständiges Fach aufzugeben ist.“ (Entwurf zum Wissenschaftsplan 2020, S. 51, Version vom Mai 2014). In neueren Versionen wurde diese scharfe Formulierung abgeschwächt, stattdessen wird darin aufgefordert zu prüfen, ob die Psychologie mit einem neuen inhaltlichen Schwerpunkt neu aufgebaut werden kann (Wissenschaftsplan 2020, S. 51, Version vom August 2014, am 05.08.14 von der Bremer Senatsrunde beschlossen).

Doch für viele kam diese Enthüllung, die dem im Mai vorgelegten Entwurf des Wissenschaftsplans zu entnehmen ist, nicht überraschend. Seit Jahren sind die ausgeschriebenen Professuren auf eine Laufzeit von 5 Jahren begrenzt, Berufungsverfahren werden eingestellt, was die Neubesetzung freier Professuren massiv erschwert. Darunter hat und hatte vor allem die Lehre zu leiden.



Der Wissenschaftsplan nennt einige Kriterien, die ein Studienfach erfüllen soll, um als „erfolgreich“ und „haltbar“ klassifiziert beziehungsweise als „Wissenschaftsschwerpunkt“ bezeichnet zu werden: Internationale Sichtbarkeit, eine angemessene Mindestgröße, eine exzellente Grundlagenforschung in mindestens einem Sonderforschungsbereich der DFG, sowie mindestens ein Graduiertenkolleg, funktionierende Organisationsstrukturen, sehr gute Transferleistung und Kooperationsfähigkeit mit der Wirtschaft durch herausragend angewandte Forschung und eine angemessene Drittmittelleistung. Nach Ansicht von Rektorat und Bildungsbehörde erfüllt der Studiengang Psychologie diese Kriterien nicht. Die Forschung sei nicht international anerkannt und in keinen der fünf Wissenschaftsschwerpunkte des Landes Bremen eingebunden (Meereswissenschaften, Materialwissenschaften, Informations- und Kommunikationswissenschaften, Sozial- und Gesundheitswissenschaften).

»In den nächsten fünf Jahren werden vier von sechs unbefristeten Lehrstühle aus „Altersgründen“ auslaufen, da die derzeit beschäftigten Professoren in den Ruhestand gehen. Allein dieser Umstand macht die Psychologie zu einem bequemen Schließungskandidaten.«

Der Grund, der allerdings am Häufigsten genannt wurde und der wohl der plausibelste ist, ist die so genannte „Altersstruktur“. In den nächsten fünf Jahren werden vier von sechs unbefristeten Lehrstühle aus „Altersgründen“ auslaufen, da die derzeit beschäftigten Professoren in den Ruhestand gehen. Allein dieser Umstand macht die Psychologie zu einem bequemen Schließungskandidaten. Der Wissenschaftsplan weist deutlich auf dieses „Umstrukturierungspotential“ hin (S. 51).



Warum die Psychologie und alle anderen Studiengänge bleiben müssen!

Die Argumente, die gegen die Psychologie vorgelegt wurden, sind haarsträubend und vor allem: widerlegt! Der Wissenschaftsplan orientiert sich stark an den Ergebnissen des CHE-Rankings, welches inhaltlich und methodisch starke Mängel aufweist. Die Forschung des Instituts ist international anerkannt und hoch geschätzt, die Qualität der Lehre wurde in den letzten Jahren ausgezeichnet, unter anderem durch den von der Universität verliehenen Berninghausen-Preis. Die Psychologie als „nicht in die Wissenschaftsschwerpunkte integrierbar“ zu bezeichnen, klingt nach einer Farce. Die Zahl der Bewerbungen hat sich in den letzten Jahren mit etwa 6.500 Bewerbungen mehr als verdoppelt.

Und schließlich hat es sich die rot-grüne Landesregierung in ihrem Koalitionsvertrag von 2011 zur Aufgabe gemacht, „weiterhin den Abbau der strukturellen Benachteiligung von Frauen voranzutreiben“ und eine genderpolitische Durchmischung zu gewährleisten. Es erscheint vor diesem Hintergrund nicht logisch, einen Studiengang mit einer sehr hohen Frauenquote als erstes in dieser anstehenden Kürzungswelle zu schließen. Besonders zynisch erscheint darüber hinaus die Argumentation, die Gelder, die mit der Schließung von Psychologie eingespart werden würden, für den Aufbau der so dringend benötigten inklusiven Ausbildung für Lehramtsstudent*innen zu verwenden. Schließlich ist es der bundesweit renommierte Studiengang Behindertenpädagogik gewesen, der im Zuge des HEP V abgesägt worden ist.

Wir kämpfen dafür, dass weder Psychologie noch irgendwelche anderen Fächer an der Uni gestrichen werden! Wir stellen uns gegen die Kürzungen ALLER Studiengänge. Das Rektorat



schreibt sich auf die Fahnen, dass die Uni Bremen als Volluniversität erhalten bleiben soll (um später zuzugeben, dass die Uni natürlich im eigentlichen Sinne keine Volluniversität ist). Es kann nicht sein, dass nur diejenigen Studienangebote erhalten bleiben, die einen vermeintlichen wirtschaftlichen Nutzen für die Uni haben. Vor dem Verständnis einer Bildung, die allen zugänglich und für viele von Nutzen sein soll, müssen scheinbar wirtschaftlich „unrentable“ Studiengänge unbedingt weiterhin erhalten bleiben! Ein breites Bildungsangebot darf auf keinen Fall im Zusammenhang stehen mit dem ökonomischen Nutzen für „großzügige“ Geldgeber*innen. Der Bologna-Prozess und insbesondere die damit einhergehende Beschleunigung der „Ausbildung“ und Beschneidung des Bildungsangebots, sind Schritte, die sich vom humanistischen Bildungsideal weiter entfernen und das neoliberale Verständnis – u. a. im Sinne zunehmender Ökonomisierung – von Bildung stärken. Durch die nächsten anstehenden Kürzungen im Studienangebot wird uns Student*innen wieder eine Möglichkeit genommen, uns außerhalb unseres eigenen Studiums umzuschauen und weiter zu bilden. In der Tendenz dürfen nur noch jene studieren, die der Uni wirtschaftlichen Nutzen bringen. Zeit und Raum für geistige Entfaltung und den Blick über den Tellerrand ist weder vorgesehen noch erwünscht.

Das Rektorat gegen uns Studierende?! NW 2

Während der Diskussion um den Wissenschaftsplan-Entwurf im vergangenen Sommersemester gaben sich Rektor Scholz-Reiter und die (damalige) Konrektorin Schelhowe zwar betreten gegenüber uns Studierenden, hielten aber von Anfang an zu Bildungs- und Wissenschaftssenatorin Quante-Brandt. Anstatt der altbewährten „Rasenmähermethode“ – also überall ein bisschen kürzen – müsse die Uni nun endlich mal wieder ein weiteres



Glied amputieren. Auch wenn dies schmerze, es wäre immerhin für das Wohl aller (anderen). Der Studiengang Psychologie sei dafür geradezu prädestiniert. Daran hielt Scholz-Reiter auch dann noch fest, als bereits viele Politiker*innen zurückruderten und sich für den Erhalt der Psychologie an der Bremer Uni aussprachen und auch der Akademische Senat die Überprüfung aller Studiengängen verlangte (auch wenn das nicht wirklich besser ist). Auch Heidi Schelhowe, damals Konrektorin für Studium und Lehre, positionierte sich eindeutig und erklärte zum Beispiel gegenüber der Stugenkonferenz, dass dies der beste Weg sei, um die Qualität der Lehre in allen anderen Studiengängen zu erhalten. Abgesehen davon, dass zurecht gefragt werden darf, von welcher Qualität in der Lehre sie spricht, zielte diese Argumentation eindeutig darauf ab, die Konkurrenz unter den Studiengängen wie unter uns Student*innen zu schüren und uns gegeneinander auszuspielen.

Dagegen hilft nur Solidarität! Egal ob es Psychologie als nächstes treffen wird oder einen anderen Studiengang, wir werden dies nicht widerstandslos hinnehmen. Es kann nicht sein, dass ständig Studiengänge, die „wirtschaftlich wenig rentabel“ sind oder weil es einfach gerade passt (willkürlich) gestrichen und zusammengespart werden. Dies widerspricht unserem Verständnis von einer vielfältigen Universität und freier Bildung!

Geld ist genug und für alle da!

Wir streiten deshalb weder für die Zusammenkürzung aller noch für die Streichung einzelner Studiengänge, denn die öffentliche Förderung der Bildung ist stets eine politische Frage. Vor dem Hintergrund, dass wir in einem der reichsten Länder dieser Erde leben, ist nicht das fehlende Geld, sondern dessen



Verteilung verantwortlich für die vielfach eingebrachten und scheinbaren Finanzlöcher. Dabei geht es uns keineswegs ausschließlich um die Ausfinanzierung unserer Universität und anderer Hochschulen. Vielmehr fordern und kämpfen wir für eine ausreichende Finanzierung des kompletten Bildungs- und Sozialbereiches als einen ersten Schritt hin zu einer unabhängigen, gesellschaftskritischen und progressiven Bildung für alle.

Was tun?

Die Kürzungspolitik ist keine Bremer Angelegenheit, bundesweit passiert an allen Unis dasselbe. Obwohl der Bildungsbereich insgesamt an allen Ecken und Kanten Geld braucht, wird gekürzt! Umso wichtiger ist es, dass wir durch lauten und starken Protest zeigen, was wir von dieser kurzfristig gedachten Sparpolitik halten und dagegen kämpfen.

In den vergangenen Semestern wurde dieser Standpunkt deutlich zum Ausdruck gebracht. Um die Kürzungen im Mittelbau, verursacht durch HEP V, abzuwehren, organisierten Student*innen der Uni Bremen eine große Vollversammlung, auf der beschlossen wurde, die Kürzungen nicht kampflos hinzunehmen.

In den vergangenen Jahren gab es deshalb immer wieder große studentische Demos, ein Protestcafé als Dreh- und Angelpunkt, der akademische Senat wurde gesprengt, das Rektorat besetzt. Wir warfen das letzte Hemd, gruben das Kriegsbeil aus und besuchten und störten jede Sitzung in der Bürgerschaft, die sich mit diesen Kürzungen beschäftigte - die Proteste bewirkten einiges: Der Beschluss zur Umsetzung des HEP V konnte erst zwei Jahre später und auch nur durch eine Hintertür durchgebracht werden. Auch die gemeinsamen Proteste von Student*innen



und Mitarbeiter*innen der Uni im vergangenen Wintersemester bewirkten, dass die Bürgerschaft mehr Geld bereit stellte und somit weniger Stellen gestrichen werden mussten. Zugleich sind dies deutliche Zeichen gegenüber den verantwortlichen Politiker*innen und dem Rektorat, dass sie über diese Universität nicht alleine zu entscheiden haben und ihre Pläne stets auf Widerstand stoßen werden.

Der aktuelle Kürzungsplan ist der Wissenschaftsplan 2020, um den es schon einige Aufregung gab. Laut dem Wissenschaftsplan müssen 2000 Studienplätze gestrichen werden.

Spannend ist, dass die Psychologie aber nur 1000 Studierende hat. Noch spannender wäre also zu erfahren, wie die weiteren 1000 Studienplätze eingespart werden sollen.

»Laut dem Wissenschaftsplan müssen 2000 Studienplätze gestrichen werden. Spannend ist, dass die Psychologie aber nur 1000 Studierende hat.«

Die Psychologiestudierenden reagierten mit Protest in Form von öffentlichen Vorlesungen, Gesprächen mit Bürgermeister und Bildungs-senatorin, einer Demo und kleinen bunten Aktionen, wie das Verwaltungsgebäude mit Herzscherzmusik zu

beschallen. Aktive der Uni Bremen besetzten eine Woche lang den Bremer Marktplatz, um die Kritik an den WP2020, der im Bremer Senat beschlossen werden sollte, in die Öffentlichkeit zu tragen. Das „EDU-Camp“ erfreute sich großer Beliebtheit in der Bevölkerung sowie großer medialer Aufmerksamkeit. Dem folgte der Beschluss des Wissenschaftsplan in einer abgeschwächteren Variante als im Entwurf ursprünglich vorgesehen. Ein erster Erfolg, den es nun zu wiederholen gilt. An unserer Universität ist der aus dem WP 2020 hervorgehende HEP



VI im Akademischen Senat noch nicht beschlossen. Dass heißt auch, noch ist nicht aller Tage Abend. Es ist also noch nicht zu spät, die anstehenden Kürzungen zu verhindern!

Und nun? Wie weiter?!

Studentischer Widerstand kann immer etwas bewirken! Der Protest muss weiter gehen und auch an neuer Qualität, Ideen und Einfällen gewinnen! Wir wollen nicht nur dreißig Prozent weniger Kürzungen, wir wollen überhaupt keine Kürzungen! Im Gegenteil: wir fordern eine solide Ausfinanzierung des gesamten Bildungs- und Sozialbereichs!

Unser Motto: Solidarität statt Konkurrenz! Es kann alle Fächer treffen. Deshalb ist es völlig unerheblich, was ihr studiert. Zeigt Solidarität mit den Psychos! Zeigt Solidarität mit eurer Uni! Engagiert euch in euren Stugen und unterstützt die Fachschaft Psychologie!

Was bisher geplant ist

Anknüpfend an die Proteste des letzten Jahres haben wir auch dieses Semester viel vor! In der zweiten Novemberwoche vom 10.-15. November 2014 starten unsere Infotage. Sie sollen als erste Anlaufstellen dienen und „neuen“ wie „alten“ Student*innen, Mitarbeiter*innen, Professor*innen und allen weiteren Interessierten die Möglichkeit geben, sich über den Wissenschaftsplan, die Kürzungen und unseren Protest zu informieren. Und vor allem soll es darum gehen, Ideen, Aktionen und Schlachtpläne zu entwickeln, um einen starken Widerstand zu formieren.

Wir nehmen den Wissenschaftsplan nicht einfach so hin und werden mit allen Mitteln und auf allen Wegen versuchen, Kürzungen und Streichungen von Studienangeboten zu verhindern!



KÜRZUNGEN BEKÄMPFEN

RESIST WISSENSCHAFTSPLAN 2020

...und kommt zum studentischen Aktiventreffen! Immer donnerstags von 14.00 - 16.00 Uhr auf den GW2-Treppen. Hier treffen sich Hochschulgruppen, Stugen und Einzelpersonen gemeinsam mit Aktiven aus dem AStA, um die kommenden Proteste zu koordinieren.